

Velvary



Rosa Arnstein

Welwarn

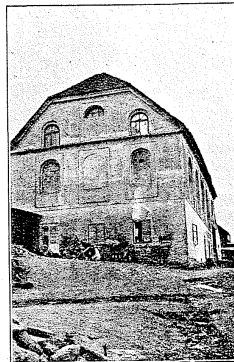


Joachim Arnstein

Bezdrůžice



Jakob Fuchs



Ehemaliger Tempel in Kůrschín



Josef Drechsler

Weseritz



Bernhard Winter



Max Fuchs

Geschichte der Juden in Winterberg und Umgebung.

Bearbeitet von

Josef Rummel, Stadtchronist, Winterberg.

Uransiedler.

In einem „Wirtschafts- wie auch Cantzeley-Calendar (Aufs Jahr nach der Geburt Christi M.DC.LXXXIII [1683]) gedruckt bey Joh. Arnolt von Dobroslawina (Prag u. Leitomischl)“ — im Besitze Herrn Dr. Budinskys in W. — findet sich unter Montag, 4. Januarius 1504 folgende Anmerkung: „Zween Juden wegen tödtung eines Christen Kindes sind bey Strakonitz verbrennet worden.“ Würde sich der Zeit nach mit anderen Quellen decken, wonach die Judengemeinden um Wolin u. Strakonitz aus dort angesiedelten holländ. Juden im 16. Jahrhundert entstanden sein dürften.

Urkundlich erscheinen die ersten Juden auf dem Gebiete der heutigen K. G. (Gerichtsbezirke W. und Wallern) in W. i. J. 1625. Da wird anlässlich einer behördlich veranlaßten Zählung nebst zwei aus Prag hieher gekommenen Juden namens Jakob Munka und Herschman Polak (die wieder abwanderten) auch ein Israel Fandl, herrschaftlicher „Schutzjude“, genannt. Die Juden waren hier „ohne kaiserl. Konsens“ sesshaft gemacht, und zwar herbergweise, jedoch unter grundobrigkeitlichem Schutze; d. h. sie bezahlten für sogen. Schutz und Duldung auf der Herrschaft eine besondere, „Schutzgeld“ genannte Steuer, hatten an manchen Orten auch ausgemerztes Vieh (Brackvieh) zu nehmen, nötigenfalls für die „gnäd. Herrschaft Kürzen-Insllet (Kerzen-Unschlitt) zu verschaffen“ und den kaiserlichen „Fleischkreuzer“ zu tragen. Herrschaftsbesitzer war Joachim Novohradský von Kolowrat; da die Burg durch die protestantischen Mansfeldischen Truppen 1619 zerstört worden war, sollen die Kosten des Wiederaufbaues 1630 zum Verkauf der Herrschaft an die Fürsten von Eggenberg im „Herzogtum“ Krummaw gezwungen haben, die sie 1719 durch die kinderlos gestorbene Witwe Maria Ernestine, geborene Gräfin Schwarzenberg, an dieses Fürstenhaus vererbten. Winterberg war seit 1479 Stadt mit Markt, Maut- und Zollrecht auf der Straße nach Passau, seit 1494 befestigt. Die Bevölkerung war seit den Hussitenkriegen (1419—1434) meist tschechisch und protestantisch, wurde aber unter Eggenbergischer Neubesiedlung durch Deutsche und unter der sonst streng gehandhabten „Gegenreformation“ allmählich wieder deutsch-katholisch. Sie teilte sich in 69 „Stammbürger“ (Hausbesitzer) und zu ihnen gehörige „Kaluppner“ (Tagelöhner und Dienstboten), die erst durch Besteuerung ab 1770 Eigentümer wurden, samt Vorigen nun 155. Diese Unterscheidung drückt sich noch heute in „kleiner“ Holz-, bzw. „großer“ Holz- und Brauberechtigung der Besitzer solcher Häuser aus. Die Leibeigenschaft war hier seit 1613 gemillert. Krieg und Pest (1618—1648) legten fast allen Handel lahm. Die Unsicherheit der Straßen noch lange nachher erhellt aus einem Winterberger Magistratsprotokolle von 1660. wonach Horaschdiowitz (nordwestlich

Strakonitz) um den Scharfrichter ansuchte, was gegen „Hin- und Rückgeleite“ bewilligt wurde. Anno 1665 wanderte nach W. der weitere Jude Joachim Säbl (auch Sabl und Schable genannt) ein; er war der Schwager des erwähnten Fandl und stammte „aus Mähren“. 1674 ist er jedoch mit Hinterlassung von Weib, Kindern und schuldigen Schutzgeldes entwichen.

1673 bittet Michael Fandl (Sohn Israels), seinen „jüngsten Eidam“ Lazar Meller in Winterberg ansiedeln zu lassen, da er „infolge seines hohen Alters nicht mehr arbeiten kann“; 1675 bekommt Letzterer diesen „Schutzbrief“ auf 10 Jahre gegen Bezahlung jährlicher 12 fl. — 1680 bestehen die „beiden Judenfamilien“ samt Dienstboten in 19 Köpfen. — 1686 verlängert Fürst Hans Christian v. Eggenberg die Schutzbriefe; die „drei Familien“ (Marco oder Markus Fandl, Sohn Michaels F., und wahrscheinlich Säbl und Meller) zahlten zusammen 60 fl. ins herrschaftl. Rentamt und hatten „in die Müntz“ 100 Mark Bruch- und Pagamentsilber gegen gewöhnliche Bezahlung zu liefern. In Josef Puhans Chronik von W. u. Umgebung (im älteren Teil dem Schwarzenbergischen Archiv in Winterberg entnommen) wird ein Silberbergwerk schon 1531 in Ckjin (zwischen W. u. Wolin) erwähnt. Bis zumindest 1677 wurde auch bei W. Gold und Silber gegraben und gewaschen und die Ausbeute mußte — weil obrigkeitliches Gebiet — dieser abgeliefert werden gegen Zahlung von 17 fl. 30 Kreuzer für eine „Wiener Mark“ und 1 fl. 5½ Kreuzer für das Loth = 275 dkg. (Eine „zwölfflähige Mark kölnisch Gewicht“ hatte um 1819 nach A. F. Mackloths „Conversations-Lexikon“ 12 Loth Silber und 4 Loth Kupfer). Als Beispiel des Geldwertes um 1683 (zur Zeit der Wiener Türkenbelagerung, wo eher mit gewisser Entwertung zu rechnen ist) sei nach Winterberger Rathsprotokollen erwähnt: das Pfund Rindfleisch kostete 2 Kreuzer (um 1 Gulden zu 60 Kreuzer bekam man somit 30 Pfund!); die vollständige Neuausrüstung von 2 Rekruten zusammen „bey 50 fl.“ (Röcke mit Zincknöpfen, Lederhosen, Strümpfe und Schuhe, je 2 Hemden und Halstücher, Hüte, Handschuhe, Gewehr, Degen, Patrontasche, „Ranzen“ usw.).

Jedenfalls genossen die Winterberger Juden mehr Toleranz als z. B. in Prachatitz (östlich davon), wo um 1680 Eggenberg ihre Beherbergung wegen Pestanschleppungsgefahr verbot. Die Seuche kam aber trotzdem herein, vielleicht auch durch „blessierte Soldaten“, die auf den „Schlieffwegen“ ins Passauer Bistum verkehrten. Rodung des Urwaldes — der fast noch die ganze Gegend bedeckte und Bären u. Wölfe beherbergte —, erwähnte Besiedlung und auf der Winterberger Herrschaft allein entstandene 7 Glashütten — darunter der Erfinder des Rubin- und Kreidelases Michael Millner — belebten den Han-